Hitlers Gestapo neu betrachtet
Rezension
Kerry R. Bolton

Die Gestapo: Mythos und Wirklichkeit von Hitlers Geheimpolizei. Frank McDonough (London: Hodder and Stoughton, 2015)

Dr. Frank McDonough, Professor für internationale Geschichte an der Liverpool John Moores University, hat ein Buch geschrieben, das für "Geschichtsrevisionisten" von großem Interesse sein wird. Wie Robert N. Proctors Krieg der Nazis gegen den Krebs ist es ein revisionistisches Werk, und McDonough beschreibt es auch als solches. McDonough ist keineswegs ein Apologet für irgendeinen Aspekt des Hitler-Regimes. Allerdings schließt McDonough mit der obligatorischen moralischen Empörung. Nachdem er die ursprünglichen Annahmen über die Schurkerei der Gestapo in Frage gestellt hat, endet er mit einer Klage darüber, wie die Gestapo nach dem Krieg so glimpflich davongekommen ist.

McDonough zeigt vor allem durch die Untersuchung von Primärdokumenten, dass die Gestapo eine effiziente, zahlenmäßig kleine Polizeitruppe war und nicht der allgegenwärtige Terrorarm eines Terrorstaates; dass sie auf allen Ebenen gewissenhaft mit Fakten und der Genauigkeit von Aufzeichnungen umging, sich auf die Einstellung von Hochschulabsolventen, insbesondere mit Doktortitel, konzentrierte, während sie die Dienste von meist nicht-nazistischen, aus dem Weimarer Regime stammenden Berufspolizisten beibehielt; dass sie schnell zu Schlussfolgerungen kam, die auf objektiven Ermittlungen beruhten, und dass sie die meisten Anschuldigungen, die ihr zur Kenntnis gebracht wurden, ohne unnötige Verzögerung zurückwies.

Das Buch beginnt mit einem Bericht über den "ersten evangelischen Prediger, der 1939 in Buchenwald ermordet wurde, weil er sich dem Naziregime aus religiösen Gründen widersetzt hatte", Paul Schneider. Er war dort 1937 inhaftiert worden, nachdem er mehrfach wegen seiner Kritik am Regime verwarnt worden war, unter anderem wegen seiner Verspottung des Märtyrers Horst Wessel. Dank der Lobbyarbeit seiner Gemeindemitglieder war er aus der Haft entlassen worden. Zweihundert örtliche Geistliche und eine Menge Gemeindemitglieder nahmen an seiner Beerdigung teil. Da kann man schon Fragen stellen: Warum hatte dieser monströse Terrorstaat Schneider nicht schon 1933 beseitigt, als er bereits begonnen hatte, das neue Regime zu kritisieren? Warum wurde er so oft gewarnt? Warum hat ein so vermeintlich totalitärer Staat auf die Lobbyarbeit von Gemeindemitgliedern für seine Freilassung gehört? Warum erhielt er ein öffentliches Begräbnis unter großer Beteiligung, obwohl er auch still und leise hätte hingerichtet werden können, und warum wurde ein Vorwand geboten?

Trotz des populären und akademischen Bildes des Nazi-Staates als allumfassend und Hitler als allmächtig, das deutsche Volk als gehirngewaschen und die Gestapo als "eine riesige Organisation mit Agenten überall", "genoss in Wirklichkeit jeder, der das Nazi-Regime akzeptierte und unterstützte, enorme individuelle Freiheit. Hitlers Regime war ungeheuer populär. Wenn Sie diese wesentliche Tatsache anerkennen, beginnen Sie die Realität des Lebens in Nazi-Deutschland zu verstehen."

1969 stellte Martin Broszat in Der Hitlerstaat das Bild des NS-Staates in Frage und bezeichnete Hitler als "schwachen Diktator", der vielen Fraktionen vorstand. Die von ihm geleitete sechsbändige Studie Bayern in der Zeit des Nationalsozialismus, die den Widerstand gegen die Naziherrschaft untersuchte, kam zu dem Schluss, dass das Regime nicht so totalitär war, wie angenommen, und dass es "einen viel größeren Spielraum für Kritik" gegeben habe. Der deutsche Historiker Reinhardt Mann untersuchte die Düsseldorfer Akten der Gestapo und stellte fest, dass der Polizeiapparat nicht allumfassend war, dass die Organisation viel zu klein war. Die Gestapo bestand nicht aus "brutalen, ideologisch engagierten Nazis", sondern zumeist aus altgedienten Berufsdetektiven. Manns Studie, so McDonough, war die Grundlage für das, was zur "revisionistischen Interpretation" der Gestapo geworden ist. Der amerikanische Historiker Robert Gellately hat in seinem 1990 erschienenen Buch The Gestapo and German Society gezeigt, dass die Gestapo auf die Unterstützung der Öffentlichkeit angewiesen war und dass "die Gestapo keine wirkliche Bedrohung für gesetzestreue Bürger in Nazi-Deutschland darstellte." Der amerikanische Historiker Eric Johnson zeigte in seinem 1999 erschienenen Buch The Nazi Terror auf der Grundlage von Gerichtsakten aus Köln und Krefeld sowie von Interviews, dass loyale Deutsche mit "Samthandschuhen angefasst" wurden und dass "die meisten Deutschen [die Gestapo] überhaupt keine Angst hatten." Er unterschied sich von Gellately darin, dass er die Gestapo-Beamten als proaktiver und brutaler ansah.

Während diese Studien auf einzelne Orte beschränkt waren, bemühte sich McDonough um eine umfassendere Untersuchung der Gestapo-Akten.

Gründlich arbeitende Profis

Die Gestapo war auf die Öffentlichkeit angewiesen, um Informationen über Staatsfeinde zu erhalten. Die Annahme, dass Denunziation bei der Gestapo Folter und Konzentrationslager bedeutete, ist falsch. Die Gestapo verbrachte "sehr viel Zeit" mit den Fällen; "die meisten endeten damit, dass sie ohne Anklage oder mit einer überraschend milden Strafe abgewiesen wurden." Die maximal zulässige Dauer der Schutzhaft betrug 21 Tage, aber die Gestapo versuchte, die Angelegenheit vor dieser Zeit zu klären. Entlassungen aus der Schutzhaft waren "die Norm, nicht die Ausnahme". McDonough erklärt, dass die Gestapo "sehr strenge gesetzliche Richtlinien" befolgte. Die Gestapo hatte innerhalb ihrer eigenen Struktur ein hohes Maß an Autonomie. Einige Fälle, die mit der Todesstrafe bedroht waren, "wurden oft ohne Anklage abgewiesen", während andere, die trivial erschienen, eine harte Strafe erhalten konnten. Alle Fälle wurden mit großer Gründlichkeit untersucht.

Bei der Verfolgung der Ursprünge der Gestapo spielt McDonough darauf an, dass Deutschland eine lange Tradition der "politischen Spionage" hat. Er erwähnt die Aktionen von Ludwig von Bayern, der 1848 Subversive in Bierhallen ausspionieren ließ, und die Schaffung einer politischen Polizei in Preußen im Jahr 1871. Dies war jedoch keine spezifisch deutsche oder preußische Manie. Adam Zamoyski zeigt, dass die Bespitzelung von Umstürzlern, insbesondere der Freimaurer und der Carbonari, nach den Kriegen mit dem jakobinischen und napoleonischen Frankreich einen obsessiven Höhepunkt erreichte, der vor allem durch den Österreicher Metternich ausgelöst wurde. Die politische Polizei und die Überwachung im nationalsozialistischen Deutschland erscheinen im Vergleich zu dem Netzwerk von Informanten, Spionen und Brieföffnern in Postämtern in Österreich-Ungarn, Deutschland, Russland und England im neunzehnten Jahrhundert eher harmlos.

Die Gestapo entstand aus dem, was die Nationalsozialisten von Preußen geerbt hatten, einem Polizeiapparat, der vor 1933 die Nazipartei umfassend überwacht und 40.000 Strafverfolgungen gegen Nazis in diesem Staat sichergestellt hatte.

Die allgegenwärtige Gestapo ist ein Mythos. Im Jahr 1933 begann sie mit 1.000 Mitarbeitern. Gegen Ende des Krieges hatte sie 32.000, einschließlich der Verwaltungsbeamten. Die Gemeinden waren "stark unterbesetzt". Köln zum Beispiel hatte 1942 69 Beamte. Der Leiter der Gestapo, Heinrich Müller, war während der wilhelminischen und der Weimarer Zeit als Polizist tätig. Er trat erst 1939 in die Nazipartei ein. Alle Abteilungsleiter in Berlin waren ebenfalls Berufspolizisten, und die meisten hatten einen Hochschulabschluss. Nur einer war vor 1933 Mitglied der Nazipartei gewesen. Die angewandten Methoden waren die gleichen wie bei der normalen Kriminalpolizei. Es wurden jedoch auch "erweiterte Verhörtechniken" entwickelt. Es gab auch den SD, den McDonough mit den mobilen Tötungen im Osten in Verbindung bringt. Die anderen regionalen Chefs waren ebenfalls meist Berufspolizisten, die in der Regel eine Hochschulausbildung hatten, viele mit Doktortitel. "Die hohen Ränge der Gestapo ähnelten mehr einer akademischen Universitäts-Senioren-WG als einer Polizeibehörde." In den späten 1930er Jahren wurde ein Universitätsabschluss, insbesondere in Jura, als wichtiger angesehen als ein polizeilicher Hintergrund. Die Berufsoffiziere waren reguläre Polizisten, die selbst in Nürnberg und bei der Entnazifizierung meist von "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" freigesprochen wurden. Sie konnten nachweisen, dass sie sich professionell und effizient verhalten hatten.

Die Weimarer Polizisten, die zu Gestapo-Beamten wurden, hatten bereits harte Erfahrungen gemacht. Während der Weimarer Zeit hatten sie es mit Mördern, Vergewaltigern und Schwerverbrechern zu tun gehabt. Sie waren geübt in der "Kunst der detaillierten Befragung". Dennoch war die Gestapo nach den damaligen Polizeimethoden und -gesetzen nicht übermäßig unmenschlich, nicht nur in Deutschland, sondern auch im Vergleich zu den Demokratien. Die Gestapo-Beamten erhielten detaillierte Anweisungen, wie ein Fall bis ins kleinste Detail zu untersuchen war. Ein Staatsanwalt und ein Ermittlungsrichter wurden von Anfang an eingesetzt.

Eine besonders treffende Beschreibung von McDonough ist die folgende,

Die Annahme, dass Gestapo-Beamte Personen verhafteten, sie brutal verhörten und dann in ein Konzentrationslager schickten, ist ein Mythos. Jeder Fall wurde eingehend behandelt, bevor eine Entscheidung über die Bestrafung getroffen wurde. Die meisten Verhafteten landeten im traditionellen Justizsystem und wurden eines bestimmten Verbrechens angeklagt, das von den Gerichten behandelt wurde. Die Einweisung in

ein Konzentrationslager war immer der letzte Ausweg, vor allem für einen normalen deutschen Bürger, der nicht mit den ausgewählten oppositionellen Gruppen in Verbindung stand. Viele der Verhafteten wurden ohne jede Anklage freigelassen.

Kommunisten werden von der SA zur Rechenschaft gezogen

Obwohl der Nationalsozialist Wilhelm Frick Innenminister wurde, folgte die Nazifizierung der Polizei keinem strengen Prozess. McDonough stellt fest, dass die Mitgliedschaft in der Nazi-Partei keine Voraussetzung für die Rekrutierung bei der politischen Polizei und später bei der Gestapo war, sondern vielmehr polizeiliche Erfahrung. Als die Nazis die Regierung übernahmen, wurden nur 7,3 Prozent der Polizeibeamten gesäubert.

Die Kommunisten wurden in den ersten Monaten der Naziherrschaft mit Görings Billigung nicht von der Gestapo oder der SS, sondern von der SA hart zur Rechenschaft gezogen, und es erwies sich als "schwer einzudämmen". Da es sich bei der nationalsozialistischen Machtübernahme jedoch um eine soziale Revolution handelte, war sie eine der unblutigeren in der Geschichte im Vergleich zu den Revolutionen, die das moderne demokratische Zeitalter einleiteten, wie die Jakobiner mit ihrer Ausrottung der Vendee und die bolschewistische Revolution mit ihren zig Millionen Opfern.

Während Gestapo-Chef Rudolf Diels, ein Opportunist, in Nürnberg behauptete, dass im ersten Jahr der Naziherrschaft bis zu 7.000 politische Gegner von der SA getötet wurden, senkt McDonough diese Zahl auf 1.000. Er weist auch darauf hin, dass die meisten Gestapo-Mitarbeiter altgediente Beamte waren, die versuchten, die SA zurückzuhalten.

Hier gibt es mehrere Probleme: (1) Dieses autonome Handeln der SA im Konflikt mit anderen Teilen der Partei und des Staates ist ein Hinweis darauf, dass das Hitler-Regime nicht so totalitär war, wie angenommen, sondern von Fraktionszwängen geplagt wurde, wobei die Persönlichkeit Hitlers die unterschiedlichen Elemente sogar während des gesamten Krieges zusammenhielt. (2) Die Aussage von Diels in Nürnberg über die Zahl der SA-Opfer, die von McDonough bestritten wird, ist ein Beispiel für die fehlerhafte Aussage des Verfahrens. Warum sollte man also irgendetwas davon glauben, ohne das Ganze einer Prüfung und einem Zweifel zu unterziehen?

Die Kommunistische Partei hatte ihre eigenen Sturmtruppen, den Rotfrontkämpferbund. Die Kämpfe zwischen den Nazis und den Roten waren eine blutige Angelegenheit. Selbst die polizeilichen Verluste (1928-1932) durch kommunistische Gewalt führten zu 11 Toten und 1.121 Verletzten. Im gleichen Zeitraum gab es 128 getötete Nazis und 19.769 Verletzte durch die Gewalt der Roten. Die Rache der SA, die vielleicht 1.000 tote Kommunisten zur Folge hatte, erscheint angesichts der Jahre des Konflikts bemerkenswert zurückhaltend.

Bestrafungen

Im August 1933 hatte Göring die SA beschnitten und die "Hilfspolizei" aufgelöst. Strenge Vorschriften wurden durchgesetzt, und die Gestapo, unterstützt von der Polizei, war die einzige Behörde, die mit "Schutzhaft" beauftragt war. Hans Frank, der Justizminister von München, gehörte zu denjenigen, die sich am lautesten gegen die Misshandlung von Gegnern durch die SA aussprachen. Die SS übernahm die Kontrolle über die Konzentrationslager. Es gab einen strengen Kodex für die Behandlung von Internierten. Ein Fall, bei dem zwei Oppositionelle von der Gestapo in Berlin misshandelt und in das Konzentrationslager Oranienburg gebracht wurden, führte zu einer Untersuchung, die die Gestapo verurteilte. Man könnte sich fragen, was dieser Inbegriff des Terrorstaates damit zu tun hatte, die Misshandlung zweier Oppositioneller durch die staatliche politische Polizei zu untersuchen? Ein solches Verfahren muss für jeden Staat im Jahr 1933 oder auch heute ungewöhnlich gewesen sein.

Hermann Göring und Heinrich Himmler

Unter den Augen von Frick und inmitten von Misshandlungsvorwürfen in den Konzentrationslagern belehrte Himmler die Gestapo im Oktober 1934, dass sie mit ihren Schutzhaftbefugnissen dafür sorgen sollte, dass alle Fälle zügig und effizient und mit Höflichkeit behandelt werden und dass kein loyaler Bürger eine Verhaftung fürchten müsse. 1935 erhielt die Gestapo die Zuständigkeit für die Konzentrationslager, obwohl diese weiterhin von der SS geleitet wurden.

Oppositionsgruppen wurden auf ihre Bedrohung für die nationale Gemeinschaft hin untersucht. McDonough stellt fest, dass die Zahl der Konzentrationslager bis zum Ausbruch des Krieges nicht sehr stark anstieg. Zum Zeitpunkt der Kriegserklärung waren 21.400 Gefangene in sechs Lagern inhaftiert. Diejenigen, die in Schutzhaft genommen wurden, waren nur selten der Folter ausgesetzt. Das Justizministerium erinnerte die Gestapo häufig daran, dass es harte Strafen für die Misshandlung von Gefangenen gab.

Die am häufigsten angewandte Strafe waren bis zu 25 Schläge mit einem Bambusstock auf das Gesäß in Anwesenheit eines Arztes. McDonough spielt auf Behauptungen an, wonach zu den inoffiziellen Strafen das Eintauchen in ein Bad mit kaltem Wasser bis zum Erstickungstod, Erschöpfungsübungen und Schlafentzug, das Zerquetschen der Hoden, elektrische Ströme durch Hände, Penis und Anus und das Aufhängen von Gefangenen gehörten. Unabhängig davon, ob die Anschuldigungen zutreffen, waren solche Folterungen weder einzigartig für die Gestapo noch weit verbreitet.

Wie verhielt sich nun die Gestapo und die allgemeine Einstellung der Nazis zur Bestrafung im Vergleich zu den Demokratien? In den Rechtssystemen der Demokratien wurde die körperliche Züchtigung nicht nur während der Nazi-Zeit angewandt, sondern sie wurde auch weiterhin angewendet. Dabei ist zu bedenken, dass dies auch für Friedenszeiten gilt, in denen die Strafen oft an Jugendlichen für geringfügige Vergehen verhängt wurden und nicht an kommunistischen Schlägern oder Spionen und Saboteuren im Krieg. In Großbritannien wurde die körperliche Züchtigung 1948 abgeschafft, konnte aber mit Erlaubnis des Innenministers als Strafe für Angriffe auf das Gefängnispersonal verhängt werden, bis sie 1967 abgeschafft wurde. In Australien konnten die einzelnen Bundesstaaten körperliche Strafen verhängen, darunter auch die "Katze", die in Südaustralien noch bis in die 1950er Jahre bei erwachsenen Straftätern angewendet wurde. In Kanada wurde die körperliche Züchtigung von Gefangenen 1972 abgeschafft. Im Jahr 1929 gab es 78 gerichtlich angeordnete Auspeitschungen und 72 Verprügelungen wegen Verstößen gegen die Gefängnisdisziplin. Im Jahr 1935 waren es 40 bzw. 50. In Neuseeland wurde die richterliche Auspeitschung von Jungen unter 16 Jahren zuletzt 1935 angewandt und 1941 abgeschafft. In Delaware, USA, wurde eine öffentliche Massenauspeitschung im Jahr 1932 von Tausenden verfolgt. Das Gesetz wurde 1972 abgeschafft. In Baltimore wurden Auspeitschungen im Gefängnis "privat" vor einem geladenen Publikum durchgeführt. In Maryland wurde 1940 eine Auspeitschung in der Öffentlichkeit mit einem Cat-o'-nine-tails vollzogen. 1936 wurden in Chicago drei Jugendliche, die wegen eines 10-Dollar-Raubes verurteilt worden waren, "in der Kammer des Knabengerichts mit einem zwei Meter langen Dreiviertelzoll-Gummischlauch fünf Peitschenhiebe verabreicht."

"Fortgeschrittene Verhörtechniken" gibt es in demokratischen Staaten bis in die heutige Zeit, obwohl das Dritte Reich und insbesondere die Gestapo zum Synonym für Folter geworden sind. Nach dem Krieg wurde die Folter von den Alliierten in großem Umfang eingesetzt, um Geständnisse aus deutschen Gefangenen herauszuholen. Der Prozess gegen die Angeklagten des "Malmedy-Massakers" war bemerkenswert für die Verhörtechniken. Die Angeklagten waren beschuldigt worden, amerikanische Soldaten erschossen zu haben, die sich während der Ardennenoffensive in Belgien ergeben hatten. Heeresminister Kenneth C. Royall setzte ein Tribunal ein, um die Foltervorwürfe zu untersuchen, die Senator Joseph McCarthy zur Kenntnis gebracht worden waren. Das Tribunal wurde von Gordon Simpson vom Obersten Gerichtshof von Texas geleitet, mit Leroy van Roden, Richter aus Pennsylvania, und Oberstleutnant Charles W. Lawrence von der U.S. Army. Die Simpson-Kommission empfahl die Umwandlung aller Todesurteile gegen die Angeklagten von Malmedy. Während der Bericht der Simpson-Kommission "fade" war, kehrte van Roden in die USA zurück und bestätigte die Anschuldigungen, dass die Vernehmungsbeamten die Angeklagten geschlagen hatten, einschließlich "Schlägen auf die Genitalien", der Androhung von Erhängen während der Verhöre und der Verweigerung von Wasser. Willis M. Everett, der von der US-Armee zum Hauptverteidiger ernannt wurde, war beunruhigt über die Anzahl der Juden, die in den Kriegsverbrecherprozess verwickelt waren.

Ein "geheimes Foltergefängnis" wurde in Bad Nenndorf im Nordwesten Deutschlands vom Combined Services Detailed Interrogation Centre (CSDIC), einer Abteilung des britischen Kriegsministeriums, betrieben. Das Zentrum des Ortes war menschenleer und mit Stacheldraht umgeben. Nachts konnten die Dorfbewohner die Schreie der Gefangenen hören. Die meisten der Vernehmungsbeamten waren "deutsch-jüdische Flüchtlinge".

Ein weiteres "geheimes Zentrum" wurde in London betrieben, wo deutsche Kriegsgefangene ohne Wissen des Roten Kreuzes festgehalten und gefoltert werden konnten. Im Jahr 2005 wurden auf Antrag der Zeitung The Guardian Dokumente freigegeben, die das Ausmaß der Folterungen an Deutschen nach dem Krieg zeigen. In den Dokumenten ist die Rede von "lebenden Skeletten", die gefoltert, geschlagen und extremer Kälte ausgesetzt

wurden. Die Gefangenen reichten von Mitgliedern der Nazi-Partei und der SS bis hin zu allen, die es im Dritten Reich zu etwas gebracht hatten. Es waren sogar Deutsche darunter, die aus der russischen Zone geflohen waren und sich angeboten hatten, für die Briten zu spionieren. Sie wurden gefoltert - einer starb - um festzustellen, ob sie aufrichtig waren. Ein ehemaliger Diplomat war in Bad Nenndorf inhaftiert, weil er zu viel über die Verhörtechniken wusste, während ein anderer aufgrund eines Schreibfehlers acht Monate lang inhaftiert war. Abgesehen von körperlichen Grausamkeiten waren Drohungen, die Frau und die Kinder eines Gefangenen zu töten, akzeptierte Verhörtechniken. Ein Anti-Nazi, der zwei Jahre in Gestapo-Haft verbracht hatte, erklärte, er habe nie eine solche Brutalität erlebt wie in Bad Nendorff.

Kirche und Staat

McDonough stellt fest, dass das Nazi-Regime entschlossen war, den Einfluss des Christentums zu begrenzen. Sowohl Himmler als auch Heydrich waren dem Christentum gegenüber feindlich eingestellt. Steigmann-Gall stellt jedoch in Das Heilige Reich fest, dass Hitler eine einheitliche Staatskirche anstrebte, ähnlich wie die anglikanische Kirche in Großbritannien, in der der Monarch an der Spitze steht. Der Mangel an Einheit unter den Konfessionen enttäuschte ihn. Trotz der indirekten Maßnahmen, die Himmler ergriff, um die SS vom Kirchgang abzuhalten, und trotz der Bemühungen, eine alternative heidnische SS-Religion zu schaffen, blieben die Deutschen überwiegend christlich, worauf McDonough hinwies.

Es gab Spannungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche, wie schon seit dem Kulturkampf von Bismarck, und es gab die Ablehnung des Regimes durch die Protestanten in der Bekennenden Kirche. In Anbetracht der Tatsache, dass Deutschland die Heimat der Reformation ist und der Kulturkampf des späten neunzehnten Jahrhunderts gegen den Katholizismus geführt wurde, kann der Konflikt zwischen der Kirche und dem NS-Regime eher als ein deutsches denn als ein spezifisch nationalsozialistisches Problem betrachtet werden.

1933 waren 40 Prozent der Geistlichen der evangelischen Kirche, die Lutheraner und Calvinisten vertraten, Mitglieder der NSDAP. Ein nazifiziertes Christentum, das als Evangelische Reichskirche organisiert war, hatte unter den Protestanten die Mehrheit. Ihnen stand eine Minderheit gegenüber, an deren Spitze der berühmte Martin Niemöller stand, der keineswegs ein Anti-Nazi war, sondern Hitlers Machtergreifung begrüßte, aber die Nazifizierung der Theologie ablehnte. Im Jahr 1937 wurde innerhalb der Gestapo das Referat IV-B eingerichtet, um den Widerstand der Ordensleute zu bekämpfen. McDonough stellt fest, dass die Gestapo ungeachtet ihrer regierungsfeindlichen Predigten nur langsam gegen Geistliche vorging. Wenn sie doch handelte, dann oft aufgrund von Beschwerden aus der Öffentlichkeit. Es war "extrem selten", dass Fälle vor Gericht kamen. Die Gestapo handelte bei Beschwerden gegen Geistliche mit "großer Vorsicht". Ein "fairer Prozess war die Norm, nicht die Ausnahme". Niemöller wurde 1937 nach vier Jahren antinazistischer Polemik in Schutzhaft genommen. 1938 befand ein Sondergericht Niemöller für nicht schuldig, aber Hitler persönlich intervenierte, da er ihn als Brennpunkt der Anti-Nazi-Aktivitäten betrachtete. Er überlebte den Krieg in Sachsenhausen und Dachau. Nichtsdestotrotz wurde die Bekennende Kirche nicht verboten und übte auch während des Krieges weiterhin Kritik am Staat.

Im Jahr 1936 wurden 200 Franziskanermönche beschuldigt, Kinder sexuell missbraucht zu haben, und 1937 standen angeblich 1000 Priester und Mönche vor Gericht. Angesichts der weltweit weit verbreiteten Anschuldigungen des sexuellen Missbrauchs von Kindern durch Priester und Brüder innerhalb der Kirche in den letzten Jahrzehnten, könnte man diese Anschuldigungen in Nazi-Deutschland mit gemischten Gefühlen betrachten. Die Massenmedien der heutigen Demokratien scheinen darauf erpicht zu sein, angeblichen Missbrauch durch den katholischen Klerus in die Schlagzeilen zu bringen, während über angeblichen Missbrauch in anderen Religionen kaum berichtet wird. Am wenigsten wird über die Vorfälle im Judentum berichtet. Wird die Kirche heute genauso ins Visier genommen wie damals in Nazi-Deutschland, nur mit ganz anderen Zielen und Interessen?

Auf jeden Fall nahm die Zahl der Kirchenbesucher unter den Nazis zu. Hess wies darauf hin, dass "eine Religion, die das Leben der Menschen seit zweitausend Jahren beeinflusst, ja beherrscht, nicht durch äußere Maßnahmen und schon gar nicht durch oberflächlichen Spott überwunden werden kann." Im September 1939 erklärten die kirchlichen Führer ihr uneingeschränktes Engagement für den deutschen Sieg, doch solche wie Heydrich hielten an ihrer kirchenfeindlichen Haltung fest. Bei der größten Konfrontation zwischen dem Regime und der Kirche im Jahr 1939 ging es um die Euthanasie, ein Thema, bei dem das Regime zurückwich. Im Jahr 1941 wurden die

Maßnahmen gegen die Kirche offiziell eingestellt, aber der Verdacht auf Loyalität blieb bestehen. Das Ziel war es, die Kirche daran zu hindern, ihren früheren politischen Einfluss auszuüben.

Ein leichteres Ziel waren die Zeugen Jehovas, deren Pazifismus und Weigerung, sich irgendeiner irdischen Autorität zu beugen, als schädlich für die Moral angesehen wurde. Die Haltung der Nazis gegenüber den Zeugen Jehovas unterschied sich nicht von derjenigen der demokratischen Behörden. Im Jahr 1935 wurde die ZJ-Organisation verboten. Sie scheinen die lästigsten und störrischsten Häftlinge in den Internierungslagern gewesen zu sein, denn sie weigerten sich, beim Appell oder bei der Arbeit stramm zu stehen. Allerdings wurden die ZJs nicht massenhaft in Lager gesteckt. Ihre Fälle wurden individuell geprüft, und sie hatten die Möglichkeit, eine Erklärung zur Loyalität gegenüber dem Staat zu unterschreiben. Die Strafen waren von begrenzter Dauer, aber es gab eine kurzsichtige Entschlossenheit, zu versuchen, die ZJs zu zwingen, ihrem Glauben abzuschwören, und einige brutale Konsequenzen in den Lagern.

In den Demokratien waren die ZJs die ersten, die während des Krieges verboten wurden. Es reichte aus, Mitglied zu sein, um interniert oder ins Gefängnis gesteckt zu werden. Sie wurden zusammen mit anderen Christen, die gegen die Wehrpflicht waren, in Internierungslager geschickt. Der neuseeländische marxistische Schriftsteller Murray Horton berichtet, dass auf der Nordinsel Neuseelands bis zu 12 Internierungslager für Pazifisten eingerichtet wurden. Laut Horton wurden bis zu 800 Kriegsdienstverweigerer interniert oder für die Dauer des Krieges inhaftiert. Achtundsiebzig davon waren ZJs. In Australien wurden die ZJs 1941 verboten, ebenso wie die Kommunistische Partei. In Kanada wurden Hunderte von Zeugen Jehovas verhaftet. John Diefenbaker, kanadischer Anwalt für Bürgerrechte, Politiker und Premierminister der Nachkriegszeit, gab an, dass etwa 500 Zeugen Jehovas wegen ihrer Mitgliedschaft strafrechtlich verfolgt worden waren.

Kommunisten

Es gab 360.000 KPD-Mitglieder. Im ersten Jahr des Regimes wurden 60.000 verhaftet und 2000 starben. Die nationalsozialistische und die kommunistische Partei befanden sich von Anfang an im Kriegszustand, und wie bereits angedeutet, wurden viele Nazis von den Kommunisten getötet und verletzt. Die SA hatte sich einen harten Kampf mit der Roten Front geliefert. Nach dem Ersten Weltkrieg, vor der Gründung der Nazipartei und in ihrer Anfangsphase, hatten die Kommunisten blutige Aufstände geführt und die staatlichen Behörden bekämpft.

McDonough erwähnt, dass die Kommunistische Partei an dem Tag, an dem Hitler die Kanzlerschaft übernahm, einen Aufruf zu Massenstreiks veröffentlichte. Ernst Thälmann, der Chef der Kommunistischen Partei, rief weiterhin zur Revolution auf. Im Juli 1933, ein halbes Jahr nach Hitlers Kanzlerschaft, töteten Kommunisten bei einer Straßenschlacht in Köln zwei SA-Männer. Die Kommunistische Partei wurde auch nach dem Reichstagsbrand nicht sofort verboten. Die Gestapo begann 1934 ernsthaft mit der Unterdrückung der kommunistischen Literatur.

Im Jahr zuvor war Thälmann bereits in "Schutzhaft" genommen worden und landete schließlich in Buchenwald. McDonough wiederholt die übliche Behauptung, Thälmann sei dort im August 1944 hingerichtet worden, nachdem er in Einzelhaft gehalten worden war. Zu dieser Zeit bombardierten die Alliierten Buchenwald und Hunderte von Internierten starben. Die offizielle Behauptung lautete, Thälmann sei bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen. Während Thälmann im sowjetischen Nachkriegsdeutschland als Märtyrer gefeiert wurde, gibt es mehrere Ungereimtheiten in der offiziellen Version seines Martyriums und sogar in Bezug auf das Lager, in dem er starb. Kurios ist eine beiläufige Anspielung auf Thälmann von Paul Rassinier, dem französischen Führer der Pazifisten, der in Buchenwald und Dora interniert war. Er erwähnt, dass er Thälmann in Buchenwald kurz begegnete, als er "einen furchtbaren Schlag verspürte", nachdem er durch ein Gespräch abgelenkt worden war und ein wenig von einer Reihe von Internierten abgewichen war. Jemand erklärte ihm: "Sie hätten vorsichtiger sein können, das ist Thälmann." Aus dieser bloßen Erwähnung geht hervor, dass Thälmann ein Kapo war.

Rassinier stellt fest, dass sich die Internierungslager schnell selbst verwalteten und dass es Rivalitäten um die Kontrolle zwischen den "Grünen" oder gewöhnlichen Kriminellen" und den "Roten" oder politischen Gefangenen gab. Oberstleutnant Donald B. Robinson, Chefhistoriker der US-Militärregierung in Deutschland, schrieb über einen Bericht der US-Armee über Buchenwald:

> Die Untersuchung der US-Armee brachte detaillierte Beweise dafür zutage, dass eine Gruppe von dreihundert deutschen kommunistischen Gefangenen die Kontrolle über ein von den Nazis unter den Häftlingen von

Buchenwald eingerichtetes Selbstverwaltungssystem übernommen und es dann eingesetzt hatte, um die Lagerbevölkerung zu befehligen und zu terrorisieren. Die Zahl der Opfer der Kommunisten ging in die Tausende... Es schien, dass die Häftlinge, die mit den Kommunisten einverstanden waren, aßen; diejenigen, die es nicht waren, verhungerten. Diejenigen, die sich offen gegen die Kommunisten stellten, wurden geschlagen, gefoltert oder getötet. In dem Armeebericht wurde kategorisch festgestellt, dass: "Die kommunistischen Treuhänder waren für einen großen Teil der in Buchenwald begangenen Grausamkeiten direkt verantwortlich .... Nicht alle Schläge und Tötungen wurden von den SS-Wachen durchgeführt." Eine Liste der deutschen kommunistischen Treuhänder, die solche Taten begangen haben, wurde von der Armee zusammengestellt. An der Spitze dieser Liste stand ein Mann namens Hauptmann, der stellvertretende Lagerleiter (Kontrolleur). Über ihn heißt es in dem Bericht:

Ein Augenzeuge sagt aus, dass Hauptmann Häftlingen in die Hoden trat und sie schlug, aber immer dann aufhörte, wenn er von bestimmten Personen beobachtet wurde, von denen bekannt war, dass sie Verbindungen außerhalb des Lagers hatten. Hauptmann spricht gut Englisch. Er spricht wie ein Sadist, seine Augen glänzen vor Vergnügen, wenn er erzählt, wie 'wir dieses Lager diszipliniert haben'. Wie viele der kommunistischen Führer ist 'Disziplin' sein Lieblingswort.

Eine interessante Nebenbemerkung ist die Erwähnung, dass 1943 polnische Häftlinge, die Auschwitz geleitet hatten, nach Buchenwald versetzt wurden. Sie versuchten, die gleiche Position zu übernehmen und wurden von der kommunistischen Fraktion getötet.

Das Krankenhauspersonal in Buchenwald bestand "fast zu 100 Prozent" aus deutschen Kommunisten. Der Lagerälteste und sein Stellvertreter waren Kommunisten. Der größte Teil der Medikamente und Lebensmittel ging an Patienten der Kommunistischen Partei. Das Arbeitsamt, die Lebensmittelversorgung und die Vermögensabteilung standen ebenfalls unter kommunistischer Kontrolle. Die Kommunisten kontrollierten die Verteilung von Lebensmittelpaketen des Roten Kreuzes. Als die US-Armee das Lager betrat, fanden sie die 300 verbliebenen deutschen Kommunisten "wie wohlhabende Geschäftsleute gekleidet" vor. Ein unsichtbares Direktorium der Kommunistischen Partei gab den kommunistischen Buchenwald-Treuhändern Anweisungen. Diese Weisungen kamen von der Kommunistischen Partei, die in ganz Deutschland ein Netzwerk im Untergrund unterhielt. Ein Kurier reiste von Buchenwald aus, um die Weisungen der Partei entgegenzunehmen. Im September 1944 wurde aufgedeckt, dass die Buchenwalder Kommunisten an einem Komplott zum Sturz Hitlers beteiligt waren. Wenn Thälmann einige Wochen zuvor hingerichtet wurde, reicht der Zeitrahmen vielleicht aus, um ihn als einen der Führer des Komplotts zu betrachten.

Die deutschen Kommunisten wurden sogar von den sowjetischen Kriegsgefangenen und anderen Kommunisten verachtet. Als das Lager von den Amerikanern eingenommen wurde, wollten sich diese Kameraden durch Schläge rächen. Weitere Vergeltungsmaßnahmen wurden von den Kommunisten verhindert, die Gewehre und Granaten gestohlen hatten, mit denen sie die SS-Wachen vertrieben und die anderen Internierten beherrschten, bis die Amerikaner kamen.

Man kann sich vorstellen, wie Deutschland ausgesehen hätte, wenn Thälmann und seine Partei Hitler besiegt hätten. Auch Stalin hielt nicht viel von dieser Aussicht. Während fünf Mitglieder des Politbüros der Partei von den Nazis hingerichtet wurden, wurden in der "Zuflucht" der UdSSR sieben liquidiert; und 41 der 68 Führer der Partei. McDonough fügt hinzu: "70 Prozent der deutschen kommunistischen Exilanten wurden bei Stalins brutalen politischen Säuberungen getötet." McDonough weist auch auf die "Ironie" hin, dass Stalin mehr kommunistische Führer getötet hat als Hitler. Er sah sie als Internationalisten und Trotzkisten.

In Deutschland jedoch waren die Ermittlungen der Gestapo bei Kommunisten wie auch bei denjenigen, die anderer staatsfeindlicher Aktivitäten beschuldigt wurden, darauf ausgerichtet, schnell und effizient die Wahrheit herauszufinden, wohl wissend, dass Informanten durch persönliche Rachegelüste motiviert sein könnten. McDonoughs Buch enthält größtenteils persönliche Berichte von Personen, die kommunistischer Sympathien beschuldigt wurden und die schnell entlastet oder zu kurzen Haftstrafen verurteilt wurden. Das Beispiel von Peter Penk, einem kleinen Unruhestifter, Dieb, Vandalen, Schmuggler und betrunkenen Autofahrer, der Körperverletzungen verursachte und in betrunkenem Zustand prokommunistische und hitlerfeindliche Bemerkungen machte, beschreibt McDonough als einen, der von der Gestapo über einen langen Zeitraum hinweg mit "bemerkenswerter Milde" behandelt wurde. Er wurde zur Armee eingezogen. McDonough verweist auch auf die nachsichtige Behandlung einer kommunistischen Gruppe, die 1938 versuchte, die Verteidigungsarbeiten zu stören, indem sie andere Arbeiter schikanierte, was zu kurzen Gefängnisstrafen führte.

Ein anderer Fall von jugendlicher Kriminalität in einer Fabrik, der auf kommunistischen Aktivismus hinzudeuten schien, kostete die Gestapo "enorm viel Zeit", führte aber dazu, dass sie innerhalb weniger Tage aus dem Gefängnis entlassen und alle Anklagen fallen gelassen wurden. Die Gestapo stellte fest, dass es sich bei den Eltern um anständige Arbeiter handelte, die von Arbeitslosenunterstützung lebten. Selbst während des Krieges wurden diejenigen, die sich wiederholt öffentlich prokommunistisch und defätistisch äußerten, mit Nachsicht behandelt, da sie keine ernsthafte Bedrohung für die "Volksgemeinschaft" darstellten.

Illegale Beziehungen

Die Gestapo verbrachte viel Zeit mit der Untersuchung von angeblich verbotenen sexuellen Beziehungen zwischen Deutschen und ausländischen Arbeitern während des Krieges. Man könnte behaupten, dass dies zumindest teilweise dazu diente, den Missbrauch von ausländischen Arbeitskräften in einer verletzlichen Situation durch Deutsche zu verhindern. McDonough stellt fest, dass die öffentliche Demütigung zwar darin bestehen konnte, an den städtischen Pranger gestellt zu werden, aber "viel typischer" war eine private Verwarnung.

McDonough verweist auf einen jüdischen Mann, der in Würzburg durch die Straßen geführt wurde, weil er nach Beschwerden von Anwohnern eine sexuelle Beziehung zu einer deutschen Frau hatte. Der Mann musste ein Schild mit der Aufschrift "Ich habe außerehelich mit einer deutschen Frau gelebt" tragen. Er wurde für zwei Wochen in "Schutzhaft" genommen.

Solche Situationen sind kaum vergleichbar mit den Tausenden von Frauen, denen nach dem Krieg die Köpfe geschoren wurden, die entkleidet wurden, von denen einige Babys trugen, die durch die Straßen paradiert, angegriffen und manchmal als "Kollaborateure" getötet wurden. Der damals berühmte Autor und Journalist Sisley Huddleston, der während des Krieges in Vichy-Frankreich lebte, stellte fest, dass die Zeit der "Befreiung" von 1944-1946 die blutigste in der Geschichte Frankreichs war und die Zeit der Jakobiner bei weitem übertraf. Huddleston schätzt, dass mindestens 100.000 französische Männer, Frauen und "sogar Kinder" während der "Befreiung" von ihren Landsleuten ermordet wurden. Amerikanische Dienststellen beziffern die Zahl der Ermordeten auf 80.000 "in den ersten Monaten" der "Befreiung". Adrian Tixier, Innenminister, bezifferte die Zahl der Ermordeten zwischen August 1944 und März 1945 auf 105.000. Kommunisten verschiedener Nationalitäten in Frankreich schnitten ihre Opfer mit Rasierklingen und verbrannten sie mit Zigaretten, schlugen sie mit Kuhfellpeitschen und verbrühten ihre Füße. "Es gab viele Fälle von Vergewaltigung." Diejenigen, die an den Folgen der Folter starben, wurden aus dem Fenster geworfen und als Selbstmörder bezeichnet.

Polizeiarbeit in Kriegszeiten

Eine weitere Aufgabe der Gestapo war die Untersuchung von Sabotage und Subversion unter ausländischen Arbeitern. Deutsche Kommunisten waren unter ihnen aktiv. McDonough erklärt, dass "alle von uns untersuchten Gestapo-Fälle, in denen es um angebliche Kommunisten ging, gründlich und erschöpfend untersucht wurden. Zahlreiche Zeugen wurden zur Befragung vorgeladen. Jeder Fall wurde mit professioneller Sorgfalt und Effizienz behandelt." Die Schwere eines jeden Falles richtete sich nach seinem individuellen Charakter, und die schwerwiegendsten Fälle wurden in "Schutzhaft" genommen. Selbst während des Krieges ergab sich das Bild, dass die Menschen nicht routinemäßig in Massen zusammengetrieben und unter fadenscheinigen Vorwänden in Konzentrationslager geschickt wurden. Wenn jemand in Gewahrsam genommen wurde, konnte er oder sie damit rechnen, innerhalb weniger Tage wieder freigelassen zu werden, wenn eine effiziente Untersuchung ergab, dass er oder sie unschuldig oder die Angelegenheit unbedeutend war.

McDonough schätzt, dass 26 Prozent aller Gestapo-Fälle mit einer Denunziation durch ein Mitglied der Öffentlichkeit begannen und 15 Prozent als Ergebnis einer Überwachung durch die Gestapo. Die meisten Denunzianten gehörten der Arbeiterklasse an, 20 Prozent waren Frauen, und bei vielen dieser Fälle ging es um häusliche Probleme, die oft auf einen persönlichen Konflikt mit einem Nachbarn, Verwandten oder Ehemann zurückzuführen waren. Die Gestapo wurde "geschickt" darin, das Motiv herauszufinden. Der Anzeigende wurde nur selten wegen falscher Anschuldigungen belangt. McDonough stellt fest, dass Anti-Nazi-Verleumdungen nicht mit dem Tod bestraft wurden, sondern mit einer Haftstrafe von einem bis sechs Monaten. "Entgegen der landläufigen Annahme gab es keine Flut von Denunziationen." Die Gestapo behandelte Anschuldigungen gegen normalerweise gesetzestreue Personen "mit professioneller Sorgfalt und oft mit überraschendem Mitgefühl."

"Es war nicht einmal ungewöhnlich", dass Einzelpersonen formell Beschwerde einlegten, wenn sie das Vorgehen der Gestapo als "eigenmächtig" empfanden. Zivilrechtliche Beschwerden konnten vor Gericht verhandelt werden.

Mit dem Beginn des Krieges wurden die Bedingungen verschärft. Zwar konnte man bis zu zwei Jahre ins Gefängnis kommen, wenn man einen ausländischen Sender abhörte, doch konnte man stattdessen in der lokalen Presse namentlich genannt und beschämt werden. Auch hier wurden die Fälle in der Regel durch öffentliche Informationen ausgelöst, nicht durch die Überwachung der Gestapo. McDonough verweist auf einen Fall, in dem ein Gestapo-Beamter mit "Verständnis und Mitgefühl" einen Informanten überredete, eine Anzeige fallen zu lassen, die durch die Angeberei eines Betrunkenen ausgelöst worden war.

Einer der bizarrsten Fälle war der eines arbeitslosen alkoholkranken Arbeiters, Adam Lipper, der 1940 in ein Gestapo-Büro ging und darum bat, für sechs Monate interniert zu werden, um seinen Alkoholismus zu kurieren. Er wollte ein wertvolles Mitglied der nationalen Gemeinschaft sein. Er wurde nach sieben Wochen entlassen, nachdem er sich als geheilt beurteilt hatte.

Als der Krieg in die Phase der deutschen Niederlage eintrat, wurde die Situation härter. Einige eher triviale Fälle von "Plünderung" zerbombter Häuser führten zu Todesurteilen, doch nur eine Minderheit der Fälle kam vor Gericht, und von diesen wiederum wurde nur eine Minderheit erfolgreich verurteilt. "Die Brutalität der Gestapo ist in Fällen von Denunziation gewöhnlicher Bürger fast völlig abwesend". Die Gestapo war eine Organisation, "der die gesetzestreue Öffentlichkeit vertrauen konnte."

"Soziale Außenseiter"

Die Gestapo sah sich gezwungen, zunehmend aktiv zu werden, um "soziale Außenseiter" einzudämmen, die vor allem durch ihre soziopathischen Charakterzüge und ihre Unfähigkeit, zur "nationalen Gemeinschaft" beizutragen, definiert wurden. McDonough verweist in diesem Zusammenhang auf den "eugenischen" Charakter der Nazi-Haltung. Er weist jedoch darauf hin, dass die Eugenik zu dieser Zeit eine wissenschaftlich anerkannte und weit verbreitete Bewegung war, mit eugenischen Gesetzen in der Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden (bis 1975) und den USA, die sich auf die Sterilisierung "asozialer" Elemente konzentrierten. Auch hier ging es nicht darum, einzelne Personen pauschal zu verurteilen. Jeder Fall wurde von den Erbgesundheitsgerichten individuell und auf Empfehlung von zwei Ärzten und einem Anwalt untersucht. Außerdem gab es achtzehn Berufungsgerichte, obwohl die meisten Berufungen erfolglos blieben.

Die Kastration von wiederholten Sexualstraftätern, Vergewaltigern und Pädophilen war üblich und führte zu einem starken Rückgang dieser Straftaten. Für Gewohnheitsverbrecher, die mehr als zweimal verurteilt wurden, bedeutete die dritte Verurteilung eine lebenslange Haftstrafe. Obwohl die strenge Behandlung von Kleinkriminalität nicht erfolgreich war, kam es zu einem starken Rückgang der Wiederholungstaten und der Gesamtkriminalität.

Das "asoziale" Element der Gewohnheitsverbrecher wurde ab 1942 ausgemerzt, was McDonough als "ein weiteres Beispiel für die umfassende Völkermordpolitik des Nazi-Regimes" bezeichnet. Die "Arbeitsscheuen", d.h. diejenigen, die, obwohl sie arbeitsfähig waren, zwei Arbeitsstellen ohne Grund gekündigt und eine Beschäftigung verweigert hatten, wurden ab 1938 zur Zwangsarbeit interniert. McDonough behauptet, dass sie Gegenstand von medizinischen Experimenten sein könnten.

In den USA wurden vor, während und nach der Nazizeit medizinische Experimente im großen Stil durchgeführt. Das bekannteste ist die Studie des U.S. Public Health Service über unbehandelte Syphilis unter 400 Negern in Tuskegee, Alabama, über vierzig Jahre hinweg (1932-1972). Man gaukelte ihnen vor, sie würden behandelt, aber das Ziel war, die Syphilis ihren tödlichen Lauf nehmen zu lassen. Allan M. Brandt erklärt:

> Den Probanden der Studie wurde nie gesagt, dass sie an einem "Experiment" teilnehmen. Behandlungen, die sie hätten heilen können, wurden absichtlich zurückgehalten, und viele der Männer wurden daran gehindert, Ärzte aufzusuchen, die ihnen hätten helfen können. Infolgedessen starben Dutzende von Menschen einen qualvollen Tod, andere wurden dauerhaft blind oder geisteskrank, und die Kinder von mehreren wurden mit angeborener Syphilis geboren.

Eine weitere Studie über Syphilis wurde von den USA in Guatemala durchgeführt, und zwar an 696 unwissenden Gefängnisinsassen, Geisteskranken und Bewohnern einer Kaserne, die zu diesem Zweck infiziert wurden, in den Jahren 1946-1948:

Die Ärzte benutzten Prostituierte mit der Krankheit, um sie an die Gefangenen weiterzugeben (da sexuelle Besuche in guatemaltekischen Gefängnissen gesetzlich erlaubt waren) und führten dann direkte Impfungen mit Syphilisbakterien durch, die auf die Penisse der Männer oder auf leicht abgeriebene Unterarme und Gesichter gegossen wurden, wenn die "normale Exposition" nur wenig Krankheit hervorrief, oder in einigen wenigen Fällen durch Einstiche in die Wirbelsäule. Anders als in Alabama wurde den Probanden nach der Erkrankung Penicillin verabreicht. Es ist jedoch nicht klar, ob alle geheilt wurden, und nicht alle erhielten eine Behandlung, die schon damals als angemessen angesehen wurde.

Was die Todesarbeit als Teil eines völkermörderischen Programms betrifft, so wurden deutsche Kriegsgefangene nach dem Krieg in den alliierten Staaten in großem Umfang als Sklavenarbeiter eingesetzt. Deutsche Internierte wurden nicht als Kriegsgefangene eingestuft, da der Krieg mit der bedingungslosen Kapitulation endete. Ein bemerkenswertes Merkmal war ihr Einsatz beim Räumen von Minenfeldern. In Frankreich, wohin die USA 740.000 Gefangene verlegt hatten, schätzten die französischen Behörden, dass 2.000 pro Monat verstümmelt oder getötet wurden. In Norwegen wurden nach Angaben von Professor Anders Gokstad bis Ende August 1945 275 deutsche Gefangene beim Minenräumen getötet und 392 verstümmelt. Die Opfer wurden zunächst nicht im Krankenhaus behandelt.

Der amerikanische Militärhistoriker Dr. S. P. MacKenzie schreibt, dass "gefühlloses Eigeninteresse und der Wunsch nach Vergeltung" der Grund für den Einsatz von kranken und unterernährten deutschen Gefangenen bei der Zwangsarbeit waren. Die französische Zeitschrift Figaro schrieb, dass "in einigen Lagern... lebende Skelette zu sehen sind, fast wie in den deutschen Konzentrationslagern, und die Todesfälle durch Unterernährung sind zahlreich. Wir erfahren, dass die Gefangenen brutal und systematisch geschlagen wurden und dass einige ohne Schutzausrüstung beim Minenräumen eingesetzt wurden..." Louis Clair schrieb von einem Lager in Orleans, in dem der Kommandant 16 Francs pro Kopf für Lebensmittel erhielt, aber nur neun Francs für sich selbst ausgab, so dass die Gefangenen hungern mussten. Ein junger französischer Soldat schrieb von Gefangenen, die vor Hunger starben und auf kaltem Zementboden schliefen, ohne Unterkunft. In einem Lager in Langres berichtete ein Zeuge, wie Gefangene mit Gewehrkolben geschlagen und getreten wurden, wenn sie vor Überanstrengung zusammenbrachen. Wie Bacque gezeigt hat, war Eisenhowers Vorstellung von einem Internierungslager nicht so üppig, dass es Betonböden enthielt. Die US-Lager waren von Zäunen umgebene Felder, in denen die Internierten mit ihren Händen alles aus dem Schlamm graben konnten. Bacque schätzt, dass 167.000 bis 314.241 deutsche Soldaten unter der französischen Internierung starben und mindestens 800.000 unter der amerikanischen Internierung.

Zigeuner

Es überrascht nicht, dass auch die Zigeuner von den deutschen Maßnahmen gegen Vagabunden und andere "asoziale" Elemente betroffen waren. Zigeuner wurden jedoch nicht undifferenziert behandelt, trotz der von McDonough angeführten Hinweise auf die "Zigeunerplage" usw. "Reine Zigeuner" und Reisende waren von der Internierung in Auschwitz, die 1943 begann, ausgenommen. Diejenigen, die einer Sterilisation zustimmten, wurden ebenfalls befreit. Sie wurden größtenteils als Nachkommen von Ariern betrachtet. Bormann war gegen Himmlers Ausnahmeregelung und wandte sich an Hitler, der Himmler unterstützte. Carlo Mattogno gibt einen umfassenderen Einblick in die Zigeunerpolitik. Er zeigt, dass es weitreichende Kriterien für Ausnahmen von der Deportation gab, darunter reinrassige Zigeuner, gute Rassenkreuzungen, Personen mit festem Arbeitsplatz und fester Unterkunft sowie Wehrdienstleistende und ehemalige Wehrdienstleistende. Familien, die deportiert wurden, wurden zusammen gehalten. Sie wurden nicht zur Arbeit gezwungen und konnten ihre eigene Kleidung, Wertsachen und Geld behalten. Man bemühte sich, die Verpflegung auf dem gleichen Niveau wie die der deutschen Bürger zu halten. Auf Wunsch von Dr. Mengele wurden in Auschwitz eine Kinderkrippe und andere Einrichtungen für Kinder und Mütter eingerichtet.

Die Kategorisierung von Zigeunern auf der Grundlage der "Blutreinheit" scheint eine damals übliche Praxis gewesen zu sein, die nicht auf die Rassentheorie der Nazis beschränkt war. Ein heutiger Kommentator bemerkt dazu:

Entscheidend dafür, dass diese Stereotypen im modernen Großbritannien Anklang fanden, war, dass Gypsiologen eine Theorie über den Rückgang der Rassenreinheit der Zigeuner aufstellten, da sie sich zunehmend mit 'entarteten' Mitgliedern der sesshaften Bevölkerung vermischten und heirateten. Sie entwickelten eine Rassenhierarchie, in der die 'reinrassigen' Zigeuner, von denen man annahm, dass sie das beste Romanes sprachen, an der Spitze standen, gefolgt von den 'Didikais', Halbblütern oder 'Pikies' - Gruppen mit unterschiedlichen Anteilen an Zigeunerblut, je nachdem, welche Quelle man liest - und den 'Mumpers', Landstreichern ohne romanische Abstammung, am unteren Ende.

Jüdische Fragen

McDonough stellt fest, dass die deutschen Juden so sehr an Deutschland assimiliert waren, dass 44 Prozent von ihnen mit Nichtjuden verheiratet waren. Er erwähnt den hohen Anteil von Juden, die im Ersten Weltkrieg kämpften und den erstaunlichen Anteil derer, die mit Tapferkeitsauszeichnungen bedacht wurden. Wie ich bereits an anderer Stelle dokumentiert habe, lehnten die meisten deutschen Juden den Zionismus ebenso ab wie den Kommunismus. Viele waren begeisterte deutsche Nationalisten. Es hätte ein Abkommen zwischen den deutschen Juden und dem Dritten Reich geben können, das auf einer echten Symbiose beruht hätte. Die Zionisten taten ihr Möglichstes, um dies zu verhindern, und arbeiteten mit den Nazis zusammen, um die Assimilation zu verhindern. Zwischen der Rassenlehre der Nazis und der jüdischen Rassenlehre gab es eine Gemeinsamkeit der Ziele.

McDonough verweist auf den Einfluss, den Juden in Deutschland hatten, als etwas, das greifbarer ist als das "Sündenbockdenken" der Nazis. Zu den Statistiken, die er anführt, gehört, dass im Jahr 1928 80 Prozent der führenden Mitglieder der Berliner Börse Juden waren. Von größerer Bedeutung als der Anteil jüdischer Ärzte, Geschäftsleute und Bankiers waren wohl die Juden, die nicht nur als Führer des Marxismus auffielen, sondern auch des Schmutzes und des Verfalls der Weimarer Zeit, als Förderer dessen, was die Nazis als "kulturelle Entartung" in Kunst und Theater bezeichneten, und neuer sozialer Experimente, die gegen die traditionelle Moral verstießen. Nahum Goldmann, ein Führer des Weltzionismus, erklärte: "In der Literatur waren sie mit illustren Namen vertreten. Das Theater war weitgehend in ihren Händen. Die Tagespresse.... gehörte ihnen oder wurde von ihnen kontrolliert."

Heydrich wird mit den Worten zitiert, dass jüngere Generationen von Juden dazu gebracht werden müssten, das Land zu verlassen. Das normale Leben wurde immer restriktiver. "Die erste konkrete Maßnahme gegen Juden" war ein eintägiger Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933. Abgesehen von einigen Drohgebärden der SA auf den Straßen berichtet McDonough nicht von ernsthaften Ereignissen. Laut Dr. Goebbels wurde der Boykott organisiert, um das Weltjudentum von seiner Propagandakampagne gegen Deutschland abzubringen, in der Hoffnung, dass sie davon ablassen würden, wenn sie sähen, dass ihre Brüder in Deutschland wirtschaftlich gekniffen würden. Zu diesem Zeitpunkt spricht Goebbels von der "Horrorpropaganda" gegen Deutschland. Die Anspielungen werden durch Samuel Untermyers Behauptungen von "Verhungern", "Folter" und "Vernichtung" in seiner unten zitierten Boykottrede vom August bestätigt. Die "Gräuelpropaganda" hatte sich gegen Deutschland gerichtet, sobald Hitler die Kanzlerschaft übernommen hatte. Am Vorabend des Boykotts spricht Goebbels davon, dass "viele" unter den Nationalsozialisten "niedergeschlagen und besorgt" seien, weil sie glaubten, der Boykott würde zum Krieg führen. Er schreibt, der Boykott werde nach einem Tag aufhören, in der Hoffnung, dass "die Schreckensmeldungen im Ausland aufhören". Als er durch die Straßen fuhr, beobachtete er "perfekte Disziplin" in der Bevölkerung und bei der SA." Innerhalb weniger Tage sprach Goebbels davon, dass die "Schreckenspropaganda" im Ausland "spürbar nachgelassen" habe. Das Kabinett beschloss daher, den Boykott nicht wieder aufzunehmen.

Im Vergleich zu dem eintägigen Boykott hatten die Führer des Weltjudentums im August 1933 nicht nur einen internationalen Boykott gegen Deutschland organisiert, sondern sich selbst "im Krieg" erklärt. Samuel Untermyer erklärte nach seiner Rückkehr in die USA von einer Europareise, auf der er an der Weltwirtschaftskonferenz in Amsterdam teilgenommen hatte, die den internationalen Boykott organisierte, im Sender WABC, der von der Presse in der ganzen Welt übertragen wurde, dass dies ein "heiliger Krieg" sei. Er verwies auf die Juden in Deutschland, die abgeschlachtet, ausgehungert und vernichtet werden, und auf "Schrecken schlimmer als der Tod". Ein "Wirtschaftsboykott gegen alle deutschen Waren, Schiffe und Dienstleistungen". Untermyer behauptete, dass es einen anhaltenden Boykott jüdischer Geschäfte in Deutschland gebe, dass "Hunderte" jüdischer Ladenbesitzer durch die Straßen geführt und inhaftiert würden, "dass sie in abscheulichen Konzentrationslagern verhungern und gefoltert werden." Untermyer spielte zum Vergleich auf die

vorgetäuschten Gräueltaten in Belgien an, die Deutschland während des Ersten Weltkriegs vorgeworfen worden waren. Er wollte die Anschuldigungen wiederbeleben. Einige Aspekte seiner Rede im Jahr 1933 lesen sich wie ein Drehbuch für die Gräuelgeschichten, die seither unablässig gegen Deutschland verbreitet werden. Es scheint, als ob die "Gräuelpropaganda" des Ersten Weltkriegs im ersten Jahr von Hitlers Kanzlerschaft wiederbelebt wurde, um einen "heiligen Krieg" anzuzetteln. Es sollten nicht nur deutsche Produkte boykottiert werden, sondern "Sie müssen sich weigern, mit jedem Händler oder Ladenbesitzer zu verhandeln, der deutsche Waren verkauft oder deutsche Schiffe oder die Schifffahrt unterstützt." Diejenigen Juden, die weiterhin in deutschen Geschäften einkauften, sollten "weit und breit [als] .... Verräter ihrer Rasse verkündet werden."

Die Boykottkampagne hatte jedoch schon vor der Ankündigung von Untermyer begonnen. Die Zionistische Vereinigung Deutschlands hatte am 26. März 1933 an führende amerikanische Juden ein Telegramm geschickt, in dem sie gegen "die antideutsche Propaganda, die verlogenen Gräuelberichte und die rücksichtslosen Sensationsnachrichten" protestierte, die von "anderen Staaten und Gruppen" für politische Zwecke benutzt würden. Zwei Tage zuvor war der American Jewish Congress zusammengekommen, um "ein nationales Programm von unübersehbaren Protesten, Paraden und Demonstrationen" zu organisieren, das in einer "riesigen Anti-Nazi-Kundgebung" im Madison Square Garden am 27. März gipfelte, mit weiteren in den ganzen USA. Die Jewish War Veterans veranstalteten mit Unterstützung des American Jewish Congress am 23. März einen Boykottmarsch. Unterstützt wurden sie von der American Federation of Labor, der britischen Labor Party und den Gewerkschaften. In London verbreiteten sich Plakate mit der Aufschrift "Boykottieren Sie deutsche Waren" "ansteckend" und hingen in den Schaufenstern der meisten exklusiven Geschäfte im West End. Mit Bannern geschmückte Autos fuhren durch die Einkaufsviertel. "Überall warnten Ladenschilder die deutschen Verkäufer vor dem Betreten." Die britischen Katholiken wurden vom Erzbischof von Liverpool aufgefordert, sich dem Protest anzuschließen. Rabbi Stephen S. Wise, der bedeutendste jüdische Führer in den USA, teilte den jüdischen Führern in Deutschland mit, dass die Agitation trotz ihrer Bitten weitergehen würde, unabhängig von den Bedingungen in Deutschland. Zeitgleich mit den Kundgebungen in den USA fanden in ganz Polen Massenboykottversammlungen statt. In London patrouillierten Jugendliche durch die Straßen, um den Boykott durchzusetzen, und in den USA wurden Geschäfte an der Ostküste bestreikt. "Und ein ständiges Werbeprogramm wurde von den US-Medien gut aufgenommen." Das Embargo war so stark, dass die angesehene Dresdner Bank, die die französische Societe General Bank auf die falschen Geschichten über Deutschland hinwies, unhöflich abgewiesen wurde. In diesem Monat konnte die Reichsbank nicht einmal einen Kredit in Höhe von 40 Millionen RM bei Londoner Banken aufnehmen; die Investor's Review vom 5. August sagte zuversichtlich das Ende des Hitler-Regimes noch vor dem Jahreswechsel voraus.

Die Bemerkungen von Goebbels über die "Horrorpropaganda" waren offensichtlich keine Übertreibung. Was er anscheinend falsch dargestellt hat, ist, dass nach der deutschen Antwort eines eintägigen Boykotts die Deutschenfeindlichkeit spürbar abnahm. Als Reichsbankpräsident Schacht im Mai 1933 in die USA reiste, gab es vielmehr einen antinazistischen Aufruhr. Er erkannte, dass die antideutsche Propaganda und der Boykott nicht nur weitergehen, sondern sich ausweiten würden. Edwin Black, ein jüdischer Akademiker, ein Sohn von "Überlebenden", schreibt, dass die Boykottbewegung polnische Militaristen ermutigte, die in Deutschland einmarschieren wollten. Alle Drohungen und Beschwichtigungsversuche von deutscher Seite halfen nichts. Die Boykottbewegung breitete sich von Argentinien bis Australien aus. Deutschland drohte eine Wiederholung der Hungersnot vom Winter 1919, als es eine Wirtschaftsblockade gegeben hatte. Der Slogan des Boykotts lautete "Deutschland wird diesen Winter zerbrechen".

Während Untermyer und Co. von Beginn des Hitler-Regimes an weltweit eine "Horror-Propaganda" betrieben, in der behauptet wurde, die Juden würden gefoltert, ausgehungert und vernichtet, stellt McDonough fest, dass "entgegen der landläufigen Meinung die Gestapo der Verfolgung gesetzestreuer Juden in den ersten beiden Jahren von Hitlers Herrschaft keine hohe Priorität einräumte." In der Stadt Krefeld wurden 1933 acht Juden verhaftet, sieben davon waren kommunistische Aktivisten.

Die Situation eskalierte 1935 mit zunehmenden Beschränkungen für Juden. In diesem Jahr wurden die Nürnberger Gesetze erlassen. Durch die Nürnberger Gesetze wurden die Juden in Volljuden und Mischlinge unterteilt. Seltsam für ein Regime, das auf dem Ideal der Rassenreinheit basierte und zudem angeblich die Absicht hatte, die jüdische Rasse auszurotten, wurden die Halbjuden nicht interniert; ebenso wenig jüdische Partner in Mischehen. Allerdings machten die Nürnberger Gesetze sexuelle Beziehungen zwischen Juden und "Ariern" illegal, und die Gestapo war für die Untersuchung von Vorwürfen der "Rassenschändung" zuständig. Die übliche Strafe war eine 18-monatige Gefängnisstrafe. Drei Personen mussten eine Anklage bestätigen, damit sie weiterverfolgt werden konnte, so dass die Zahl der Fälle gering blieb. Im Jahr 1938 wurden jedoch Juden, die

wegen Verstoßes gegen die Nürnberger Gesetze verhaftet worden waren, erneut verhaftet. Die Ermordung eines deutschen Diplomaten in Paris durch Herschel Grynszpan im November 1938 löste in ganz Deutschland antisemitische Reaktionen aus, die sogenannte Kristallnacht. Obwohl zehntausende Juden in Konzentrationslager geschickt wurden, wurden die meisten innerhalb von sechs Wochen wieder freigelassen. Obwohl das Ausmaß der Kristallnacht von Revisionisten bestritten wird, kann man davon ausgehen, dass die Maßnahmen immer schärfer wurden, um die Juden zum Verlassen des Landes zu bewegen, und McDonough stellt fest, dass die Vorschriften danach ebenso zunahmen wie der "Exodus" der Juden. McDonough erklärt, dass es Heydrich war, der darauf bestand, dass die Juden aus dem Alten Reich deportiert werden sollten, da Ghettos in Deutschland Krankheiten und Verbrechen hervorrufen würden. Die Gestapo organisierte die Deportationen mit Hilfe der Führer der örtlichen jüdischen Gemeinden. Als im Februar 1943 1700 mit deutschen Frauen verheiratete jüdische Männer aus Berlin deportiert werden sollten und ihre Frauen dagegen protestierten, wurden sie auf Anordnung von Goebbels, dem Gauleiter der Stadt, freigelassen.

Wehklagen

Nachdem McDonough die meisten Annahmen aus dem Weg geräumt hat, beklagt er abschließend, dass die Gestapo trotz ihrer Einstufung als "kriminelle Organisation" zusammen mit der SS und dem SD der Rache des Siegers weitgehend entgangen ist. McDonough spielt jedoch auf die Aussage von Dr. Werner Best an, dem Leiter der Gestapo-Verwaltung und des Gestapo-Personals in Berlin zwischen 1936 und 1940. "Es war Werner Best, der die Mythen um die Gestapo erschüttert hat, viele Jahre bevor sich die Historiker überhaupt mit dem Thema befasst haben." In dem, was McDonough eine "revisionistische Interpretation" der Gestapo nennt, stellt er fest, dass Bests Aussage klar und deutlich formuliert war. Er erklärte, dass die Gestapo die am schlechtesten bezahlte Polizei war, dass sie personell unterbesetzt war und die Hälfte davon in der Verwaltung tätig war, dass der Eindruck, die Gestapo sei eine riesige Organisation, die die Masse der Deutschen ausspioniert, falsch ist. Gestapo-Beamte standen in ständigem Kontakt mit den Familien der Häftlinge, die über die Entlassungstermine informiert wurden. Gestapo-Beamte berieten die Familien über Ansprüche auf Sozialleistungen, während die Angehörigen in Haft waren. "Fortgeschrittene Verhörtechniken" wurden nur in schwerwiegenden Fällen von Hochverrat und unter strengen Richtlinien eingesetzt, und es wurden keine Geständnisse im Verhör erpresst.

Karl-Heinz Hoffmann, ein leitender Angestellter der Gestapo, erklärte, dass die Schutzhaft kurz gehalten wurde und die Einweisung in ein Konzentrationslager nur für die unverbesserlichsten, gefährlichsten Fälle empfohlen wurde. Brutale Behandlung und Folter waren streng verboten. Fälle von Brutalität kamen vor ein Strafgericht. Hoffmann zitierte Fälle von zwei Gestapo-Beamten in Düsseldorf, die von einem Strafgericht wegen Misshandlung von Gefangenen ins Gefängnis geschickt wurden. In Dänemark, wo Hoffmann später mit Werner Best, der Gouverneur war, diente, stellte Hoffmann fest, dass "verschärfte Verhöre" häufiger gegen den Widerstand eingesetzt wurden, aber auch hier waren sie nicht umfangreich. Der Verteidiger wurde "sehr geschickt von Dr. Rudolf Merkel geführt." Nichtsdestotrotz hielt das Nürnberger Urteil daran fest, dass die Gestapo eine kriminelle Organisation war und dass Gestapo-Mitarbeiter, die nicht nur eine untergeordnete Rolle spielten, mitschuldig waren. Es wurde jedoch kein kollektiver Folgeprozess gegen die Gestapo abgehalten. Die meisten Gestapo-Beamten wurden entlastet.

McDonough scheint das alliierte Besatzungsregime, die Ära des Morgenthau-Plans, als milde zu betrachten. Viele Gestapo-Offiziere waren darauf bedacht, ihren Namen reinzuwaschen, sahen sich aber mit den Aussagen ihrer Opfer konfrontiert. Dass diese Opfer einfach lügen könnten, scheint McDonough nicht in Betracht zu ziehen. Aber selbst diejenigen, die strafrechtlich verfolgt wurden, erhielten einige Jahre Gefängnis und wurden nach ihrer Entlassung entlastet. Die westdeutschen Gerichte haben zwischen 1945 und 1950 "nur" 5.228 Angeklagte verurteilt. Bedauerlich ist für McDonough auch, dass nicht genügend Ankläger verurteilt worden sind.

Mit dem Beginn der Ära des Kalten Krieges suchten die demokratischen Alliierten die Deutschen als Kanonenfutter an der Front gegen die UdSSR und verfolgten nicht mehr die Morgenthau-Vision eines verschwindenden Deutschlands durch Deindustrialisierung und Aushungerung. McDonough akzeptiert, dass die DDR die Nazis energischer verfolgte und die Sowjets sich als Bollwerk gegen ein Wiederaufleben des Nationalsozialismus in Deutschland profilierten. Die Situation änderte sich 1960, als Eichmann in Israel vor Gericht gestellt wurde, was den Anstoß zu einer Wiederbelebung der Ermittlungen gegen Kriegsverbrecher gab.

McDonough schließt mit dem Bedauern darüber, dass Werner Best einem Prozess entging, nachdem er zuvor im Gefängnis gesessen hatte und zu einer Geldstrafe von 70.000 RM verurteilt worden war. Da er krank war,

vertagten die westdeutschen Behörden 1972 seinen Fall. Er starb 1989 "ohne jemals für seine umfangreichen Verbrechen gegen die Menschlichkeit während der Nazizeit bezahlt zu haben. Auch die Gestapo nicht." Nach der Lektüre von McDonoughs Buch stellt sich jedoch die Frage: Welche "umfangreichen Verbrechen"?

Beim Schreiben des Buches war es nicht McDonoughs Aufgabe, die Gestapo und die Nazizeit im Kontext der damaligen Zeit zu untersuchen. Nur wenige, wenn überhaupt, Bücher haben dies getan. Das Ziel dieses Artikels war es zu zeigen, dass das Unmenschliche am Nationalsozialismus nicht nur für diesen galt. Rassengesetze, Eugenik, Sterilisation von Kriminellen und Homosexuellen, Zwangsarbeit, körperliche Züchtigung, Internierung feindlicher Ausländer, Inhaftierung der politischen Opposition, medizinische Experimente usw. waren in Demokratien auf der ganzen Welt vor, während und nach der Nazizeit üblich. Einzigartig für das Dritte Reich waren die Innovationen in den Bereichen Sozialfürsorge, Tierschutz, Ökologie, Bio-Lebensmittel und öffentliche Gesundheit, Bankwesen und öffentlicher Wohnungsbau, die aufgrund des übertriebenen Fetischs für den angeblichen Nazi-Sadismus weitgehend unbekannt geblieben sind. Während die USA und andere nach dem Krieg von der Aneignung der deutschen Waffentechnologie profitierten, zeigte man kein vergleichbares Interesse an der Krebsforschung während der Nazizeit, zum Beispiel. Der Deckmantel der Gräuelpropaganda, die seit 1933 nicht nachgelassen hat, hat diese einseitige Behandlung ermöglicht. Das Image der Gestapo war ein wichtiger Faktor bei dieser Verschleierung. McDonoughs Buch reiht sich ein in eine wachsende Zahl wissenschaftlicher Arbeiten von Mainstream-Historikern und -Verlagen, die einige Aspekte des Themas "revisionistisch" beleuchten.

Quelle